

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 60.

Verlag: E. M. Götner, Aue, Sachsen
Drahtschrift Volkstrund Aue/Sachsen

und Schwarzenberger Tageblatt
Donnerstag, den 12. März 1942

Gesamt: Hauptgeschäftsstelle Aue, Samml.-Nr. 254
Geschäftsstellen Leipzig (Aue) 254,
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 212

Jahrg. 95

Neue große Erfolge deutscher U-Boote in nord- und mittelamerikanischen Gewässern.

17 Handelsschiffe mit 109 000 BRT versenkt. Rühner U-Boot-Vorstoß in den Innenhafen von Port Castries.

Sondermeldung.

NB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen deutscher Unterseeboote in nord- und mittelamerikanischen Gewässern haben zu neuen großen Erfolgen geführt. 17 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 109 000 BRT, sowie ein großer Bewacher und ein Unterseeboot-Jäger wurden versenkt.

Ein Unterseeboot drang bis in den Innenhafen von Port Castries auf der britischen Insel Santa Lucia vor. Es versenkte zwei große am Kai liegende Schiffe und ein drittes Schiff im Seegebiet vor der Insel.

Fünf britische Kreuzer im östlichen Mittelmeer durch Torpedos und Bombentreffer schwer getroffen.

Schnellboote versenkten im Kanal zwei Dampfer mit 5000 BRT aus Geleitzug.

Der OKW-Bericht

NB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch gestern blieben die an verschiedenen Abschnitten der Ostfront wiederholten Angriffe des Feindes erfolglos. Bei eigenen Angriffen und Stoßtruppunternehmungen wurden mehrere Dörfer genommen und dem Gegner hohe Verluste zugefügt. Am 10. 3. zerschlug das Infanterie-Regt. 17 durch Angriff mehrfach überlegene feindliche Kräfte in der Bereitstellung.

Die Luftwaffe unterstützte erfolgreich die Kämpfe auf der Erde, führte rollende Angriffe gegen den Nachschub der Sowjets und bombardierte die Hafenanlagen von Sewastopol und Kerch.

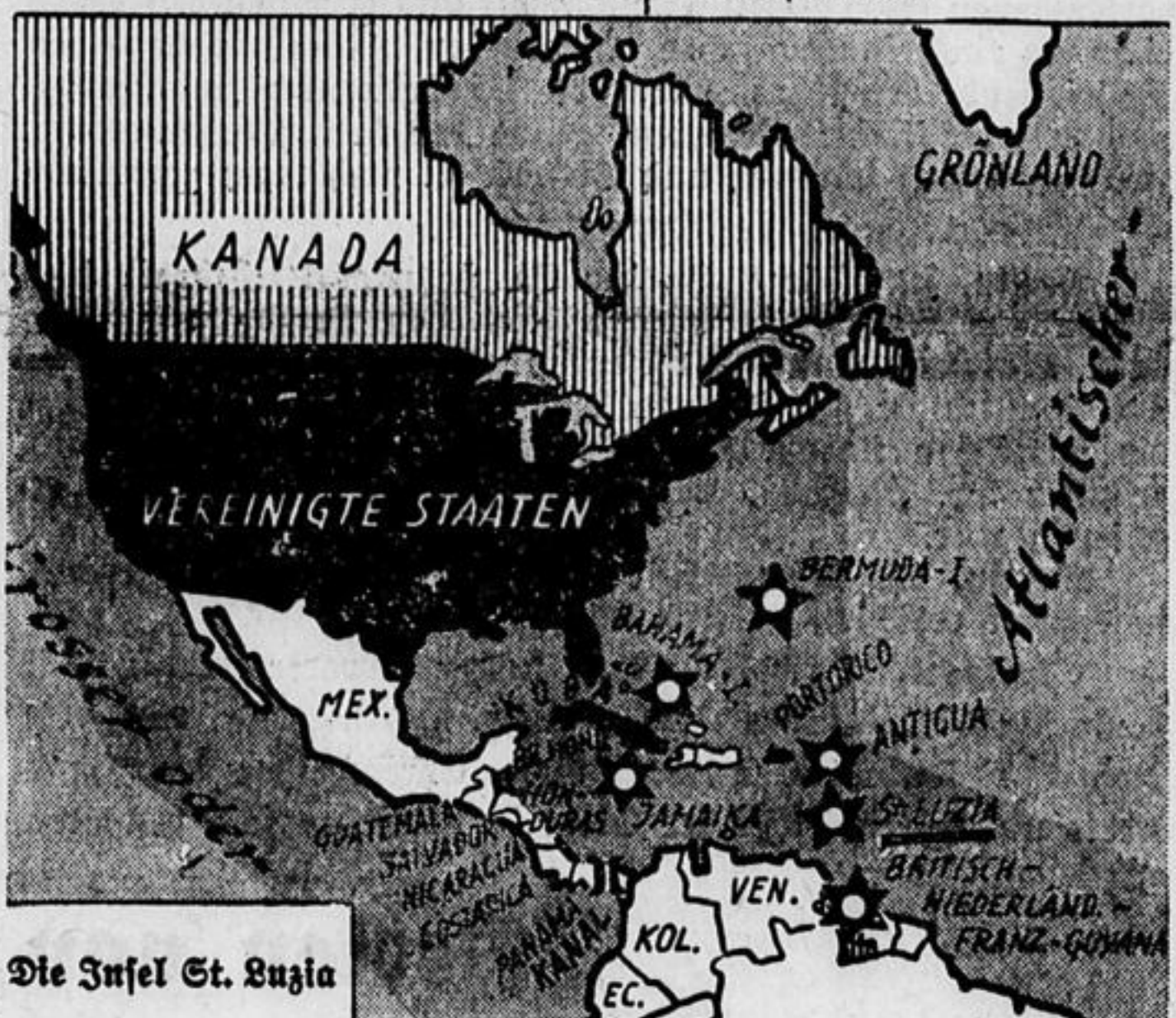
In Nordafrika erfolgreiche Gefechte mit britischen Spähtruppen im Gebiet ostwärts Mechin.

Im östlichen Mittelmeer erlitt ein britischer Flottenverband schwere Verluste. Italienische Torpedoflugzeuge erzielten Treffer auf drei, deutsche Kampffliegerkräfte auf einem britischen Kreuzer. Ein weiterer Kreuzer wurde durch zwei Torpedotreffer eines deutschen Unterseebootes schwer beschädigt.

Es folgt dann die heutige Sondermeldung.

Im Kanal griffen Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten zwei Dampfer mit zusammen 5000 BRT.

Vor der schottischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf. Bei den Unternehmungen in amerikanischen Gewässern zeichneten sich die Unterseeboote unter Führung der Kapitänleutnants Achilles und Niko Clausen aus.



Gewinsel um Indien.

Gestern hat die britische Regierung im Unterhaus eine Erklärung abgegeben, die mit den Worten beginnt:

„Durch die in den indischen Angelegenheiten infolge des japanischen Vormarsches hervorgerufene Krise ist in England der Wunsch entstanden, alle Kräfte des indischen Lebens zusammenzufassen.“

auf das im August 1940 abgegebene Versprechen verweist, nach dem Indien sobald als möglich nach dem Kriege den Status eines Dominion erhalten soll, und dann fortfährt:

„Um diese Erklärung deutlich zu formulieren und alle Klassen, Rassen und Religionen in Indien von unserem aufrichtigen Entschluß zu überzeugen, hat das Kriegskabinett einstimmig eine Aktion beschlossen, die, falls sie von Indien im ganzen angenommen wird, die zwei Gefahren vermeiden würde, nämlich daß der Widerstand einer starken Minderheit dem Wunsch der Mehrheit ein ewiges Nein entgegenstellt, oder daß ein Beschluß der Mehrheit getroffen wird, der auf einen derartigen Widerstand stößt, daß er für die innere Harmonie zerstörend wirkt und die Errichtung einer neuen Verfassung unmöglich macht. Wir fürchten jedoch, so heißt es weiter, daß eine öffentliche Antikündigung in einem Augenblick wie jetzt eher ungünstig als günstig wirken würde. (1) Wir müssen uns erst selbst überzeugen, daß unser Plan in genügendem Maße Annahme findet und daß so alle Gedanken und Energien der Inder auf die Verteidigung des Heimatbodens konzentriert werden. Infolgedessen beabsichtigen wir, ein Mitglied des Kriegskabinetts nach Indien zu entsenden, um sich durch persönliche Beratungen an Ort und Stelle davon zu überzeugen, daß die Beschlüsse, über die wir uns einig geworden sind und von denen wir glauben, daß sie eine gerechte und endgültige Lösung darstellen, ihren Zweck erfüllen. Der Lordsegelebewahrer und Führer des Unterhauses, Sir Stafford Cripps, hat sich freiwillig bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. Er besitzt das volle Vertrauen der Regierung und wird in ihrem Namen danach streben, die nötige Zustimmung zu erwerben nicht nur von der Indischen Mehrheit, sondern auch von den großen Minderheiten, unter denen die Moslems die zahlreichsten und aus manchen Gründen hervorragendsten sind. Der Lordsegelebewahrer wird gleichzeitig Besprechungen mit dem Vizekönig und dem Oberkommandierenden über die militärische Lage führen, wobei er stets vordringlich die Verantwortung der Regierung im Auge behalten wird, die Völker Indiens durch alle in ihrer Macht befindlichen Mittel vor den Gefahren zu schützen, die ihnen jetzt bevorstehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß Indien eine große Rolle zu spielen hat in dem Weltkampf um die Freiheit und daß seine helfende Hand in treuer Kameradschaft dem tapferen chinesischen Volk hingestreckt werden muß, das den Kampf schon so lange allein führte. Sir Stafford Cripps wird keine Reise antreten, sobald eine passende Reisegelegenheit gefunden wird. Er nimmt die besten und innigsten Wünsche aller Teile des Hauses mit sich und in der Zwischenzeit dürfen weder hier noch in Indien Worte gesprochen und Debatten geführt werden, wodurch die Last seines Auftrags vergrößert oder die Aussichten auf ein gutes Ergebnis verringert werden würden. Während der Abwesenheit von Sir Stafford Cripps werden seine Pflichten als Führer des Unterhauses von Außenminister Eden übernommen.“

Zur gleichen Zeit hat der Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, in ebenso winselndem Tone die Inder gebeten, um des Himmels willen sich in einer neuzugründenden Nationalfront um die britische Fahne zu scharen. „Wir rufen das Volk auf, seine Reihen zu schließen und Seite an Seite mit uns dem Angreifer entgegenzutreten, der die friedlichen Länder überfällt und dessen barbarische und heimtückische Maßnahmen bekannt sind“, so heißt es in dem Aufruf weiter, der komischerweise auch folgenden Satz enthält: „Indiens Truppen kämpfen in allen Teilen der Welt, sie kämpfen herrlich, um ihr Mutterland und ihr Erbe zu erhalten, und sie kämpfen um die Erfüllung ihrer Zukunftshoffnung.“

Der kleine außenpolitische Mag in London scheint sich die Sache so vorzustellen: Wenn der Agent Stalins, Cripps, nachdem er das Glück gehabt hat, eine Reisegelegenheit zu erwischen, irgendwo ganzbeinig in Indien ankommt, dann schreitet er die Ehrenformation der „Nationalfront“ ab und nimmt den Schwur der Bevölkerung, also der Hindus und Moslems ab, die über den (wieder nur verprochenen) Dominionstatus vor Freude heulen! Und der Herr Lordsegelebewahrer, der die „Last seines Auftrags“ nicht mehr spürt, wird überall als der Mann gefeiert, der Indien vor dem Zusammenbruch Ostasiens bewahrt und endgültig in die Arme Englands zurückgeführt hat. Auf der Insel aber freut man sich ein Loch in den Bauch, daß man wenigstens aus diesem Teil der asiatischen Besitzungen noch die fetten Gewinne herausziehen kann, empfängt Cripps bei seiner Rückkehr mit der Marschallaise, worauf dieser sich in das durch die inzwischen fällig gewordene Generaloffensive eroberte Berlin begibt, um mit dem dort regierenden Stalin einen Freuden-Modj zu genehmigen.

Freilich wird die Wirklichkeit etwas anders aussehen. Wenn sich die britische Regierung darauf verläßt, daß sich die Inder wie im Weltkrieg durch Versprechungen breitschlagen lassen und auch weiterhin das Kanonensfutter für die Reste des Empire abgeben, so dürfte das schon der erste Fehler sein. Damals war das Weltreich völlig unversehrt und hatte zusammen mit den von London ausgehaltenen einheimischen Fürsten ein leichtes Spiel, das indische Volk zu betriegen. Heute aber ist Indien die letzte große Bastion des asiatischen Besitzes Großbritanniens, auf die das stolze Japan wie ein Magnet wirkt. Neben diesem Rechenfehler gibt es noch eine ganze Menge anderer, die wir unseren aufmerksamen Lesern nicht aufzuzählen brauchen. Im übrigen wird sich schon in den nächsten Monaten herausstellen, ob die Selbstentblühung Englands, wie sie in der Unterhauserklärung und im Aufruf des Vizekönigs zum Ausdruck kommt, die erhoffte Wirkung hat.

Der Siegesbericht Tojos.

Sonderführung des japanischen Reichstages.

Der japanische Reichstag trat am heutigen Donnerstag zu seiner anlässlich der Kapitulation von Holländisch-Indien einberufenen Sonderführung zusammen. Unter ungeheuren Beifall nahm er eine Erklärung des Premierministers Tojo entgegen. Von dem Zusammenbruch Niederländisch-Indiens ausgehend, ermahnte Tojo Australien zur Einsicht. Nach der Einnahme von Rangun sei das Scharing-Regime isoliert und die Hilfeleistungen Englands und der USA über die sogenannte Burmastraße seien zusammengebrochen. Indien stehe jetzt den japanischen Streitkräften unmittelbar gegenüber. Tojo appellierte dann an die Freiheitsgenußer der Inder unter der Losung „Indien den Indern“. Schließlich wies der Premierminister auf die großen Siege hin, die Japans Verbündete in Europa errungen haben, und unterstrich Japans Absicht, die Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien noch weiter zu verstärken.

Der Reichstag nahm einstimmig eine Entschließung an, die den Truppen für die Unterwerfung Holländisch-Indiens und die Befreiung von Rangun den Dank der Nation ausdrückt.

Die japanischen Landungen auf Neu-Guinea.

Die am 8. März von den Japanern auf Neu-Guinea vorgenommenen Landungen erfolgten in Salamaua und Lae. Die Truppeneinheiten, die in der Morgendämmerung in enger Zusammenarbeit mit Marinestreitkräften die Landungen durchführten, bauen ihre Geländegewinne rasch weiter aus. Am 10. März flogen sechzig feindliche Flugzeuge gegen die besetzten Gebiete an. Vier feindliche Maschinen wurden abgeschossen, die übrigen vertrieben. Bei den Landungsoperationen wurden zwei von den Japanern requirierte Schiffe und ein Truppentransporter versenkt bez. auf Grund gesetzt. Außerdem erlitten zwei Zerstörer, ein Kreuzer und drei andere von den Japanern requirierte Schiffe leichte Schäden. — Salamaua liegt im Golf von Huon an der Nordküste des östlichen Teiles von Britisch-Neuguinea. Lae ist ein kleiner Ort, Nähe der Mündung des Markham-Flusses, etwa 50 km nördlich von Salamaua.

Berworfene Lage der Engländer in Burma.

Stockholm, 12. März. Wie über Neuyork gemeldet wird, ist die Lage der Engländer in Burma derartig verworren, daß eine einheitliche Oberleitung nicht mehr möglich ist. Der Gouverneur von Burma hat daher angeordnet, daß die Befehlshaber der einzelnen Verbände eigenmächtig handeln.

Die japanische Beute in Inseln.

Wie das kaiserliche Hauptquartier mitteilt, wurde im niederländisch-indischen Feldzug folgende Beute gemacht: 93 000 Gefangene, 152 Flugzeuge, 367 Panzer und Panzerwagen, 732 Geschütze, 1567 Maschinengewehre, 97 384 Gewehre und über 72 Mill. Schuß Gewehr- und MG-Munition.

Umfassendes Schiffsbauprogramm Japans.

Die japanische Regierung beabsichtigt ein auf mehrere Jahre berechnetes Bauprogramm für Handelsschiffe aufzustellen.

USA-Admiral über die Niederlagen im Pazifik.

Der bisherige Befehlshaber der USA-Flotte im Südwestpazifik, Admiral Hart, erklärte in Washington u. a. folgendes: Die Schlagkraft, mit der die japanischen Operationen durchgeführt worden seien, sowie das Ueberraschungsmoment hätten Japans Streitkräften einen ungeheuren Vorteil verschafft. Die amerikanischen Kreuzer und Zerstörer seien niemals imstande gewesen, an direkten Unternehmungen gegen den Feind im nördlichen Teil der philippinischen Gewässer teilzunehmen, über zwei Monate lang seien die Seeestreitkräfte vollauf mit dem Schutz von Geleitzügen nach Singapur in Anspruch genommen gewesen. Die Japaner seien während des ganzen Feldzuges im Besitz der Luftüberlegenheit gewesen. — Das klingt erheblich anders als das, was noch am 3. Dezember eines der Washingtoner Großmächler sagte: „Wir haben im Pazifik eine Flotte, die drauffloschleichen kann.“

Die seestrategische Lage im Stillen Ozean.

Der Sprecher der japanischen Marine, Kapitän Hirabe, machte bemerkenswerte Ausführungen über die Lage im Südpazifik. Die englische Flottenbasis auf Ceylon, so stellte er fest, ist kein sicherer Schlupfwinkel mehr. Die Flotte ist gezwungen, sich nach Bombay zurückzuziehen. Nach den letzten Berichten sandte England zwei Schlachtschiffe und zwei Flugzeugträger nach dem Indischen Ozean, offenbar in dem Bemühen, den völligen Zusammenbruch der englischen Herrschaft im Gebiet östlich des Suezkanals aufzuhalten. Australien befindet sich in der größten Krise seiner Geschichte. Es wird immer klarer, daß England nicht in der Lage ist, Australien zu schützen. Wenn die australische Regierung Männer mit Weitblick hätte, so würde sie die Zusammenarbeit mit dem japanischen Weltreich suchen zur Schaffung der Neuordnung Ostasiens, bevor es zu spät ist. Die England, den USA und den Niederlanden noch verbliebenen Marinestreitkräfte im Südpazifik operieren mit Port Darwin als Stützpunkt. Sie sind jedoch für die japanische Flotte in keiner Weise ein Gegner. In nordamerikanischen und englischen Gewässern befinden sich gegenwärtig noch etwa 19 Schlachtschiffe. Selbst wenn diese Einheiten nach Ostasien entsandt würden, wären sie nicht stark genug, um sich der japanischen Flotte mit Aussicht auf Erfolg zu stellen. Die USA werden drei oder vier Jahre brauchen, bis sie die Zahl ihrer Schlachtschiffe wieder bis zur Stärke vor Kriegsausbruch aufgefüllt haben. Dieses Bauprogramm wird jedoch angesichts der japanischen Gegenblockade auf größte Schwierigkeiten stoßen, die es der USA unmöglich machen, wichtige Rohstoffe aus denjenigen Gebieten zu beziehen, die unmehr von Japan beherrscht oder überwacht werden. Japan verspürt nicht die geringste Furcht vor den Riesenziffen des Roosevelt'schen Aufrüstungsprogramms, zumal es in den USA an Facharbeitern mangelt. Die Stärke der japanischen Flotte ist groß genug, um ihren schon jetzt riesigen Aktionsradius noch weiter auszuweihen. Ohne Uebertriebung kann man behaupten, daß der Pazifik heute von Japan beherrscht wird. Japans Parole ist aber: „Nach dem Siege laßt uns den Helm fester binden!“

Schmutzige Ablenkungsmanöver.

Zu einer neuen Greuelige, nach welcher in Hongkong 30 englische Offiziere und Mannschaften von Japanern mit

Bajonetten erstochen worden seien, nachdem man ihnen vorher Hände und Füße gebunden habe, erklärt man in Tokio, daß es sich um einen neuen Versuch handelt, durch Blügelagitation über die schweren Niederlagen hinwegzutäuschen, die England und die USA ununterbrochen im Gebiete Ostasiens hinnehmen mußten. Japans militärische Führung habe alles getan, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Die gegnerischen Streitkräfte in Hongkong wurden nicht nur mehrfach in ritterlicher Weise zur Uebergabe aufgefordert, sondern man gab den Briten in Hongkong durch abgeworfene Flugblätter den Rat, ihre Frauen und Kinder in bestimmte Gebiete zu bringen, damit sie nicht Opfer des Kampfes würden. Daß den Gefangenen im Geist der japanischen Ritterlichkeit selbstverständlich eine angemessene Behandlung zuteil wurde, geht auch aus zahlreichen Aussagen von Offizieren und Mannschaften hervor. Die schmutzige Agitation sei die einzige den Engländern verbliebene Waffe, die dazu dienen soll, das englische und amerikanische Volk angesichts der schweren Schläge gegen Japan aufzuheben. Am Dienstag hat der britische Außenminister Eden im Unterhaus mit scheinheiliger Miene versichert, es wäre ihm sehr peinlich, über die japanischen Greuelthaten sprechen zu müssen. Er hoffe aber, daß dadurch die „Anstrengungen verdoppelt würden, um den Feind vernichtend zu schlagen“. Da die von den Kriegsverbrechern Churchill und Roosevelt in den Krieg geheherten Völker anscheinend noch nicht genügend für den Krieg gearbeitet haben, sollen sie durch ekelhafte Verleumdungen der japanischen Wehrmacht aufgeputzt werden, damit sie ihre Kriegsmaschine auf Touren bringen. Gerade das scheinheilige England, durch dessen Geschichte sich ein roter Faden eine einzige Kette von Blut und Tränen der auf brutale Weise unterdrückten Völker zieht, das nicht davor zurücksteht, in seinen Kolonien mit Bomben und Maschinengewehren Eingeborenendörfer zu „befrieden“, das freizügiglebende Indien vor die Kanonen band, das hat am allermerkwigsten Grund, sich über angebliche Greuel anderer aufzuregen.

Der militärische Sprecher in Tokio verglich eben die „Entsüllungen“ Edens mit dem Geheul eines drittklassigen Bogers, der sich am Boden windet und einen regelwidrigen Schlag des Gegners anmeldet, weil er zu verlieren beginnt.

Bangkok, 12. März. Nach dem am 7. März erfolgten Rücktritt des thailändischen Kabinetts hat Ministerpräsident Songgram ein neues Kabinett gebildet. Der Ministerpräsident Songgram selbst ist zugleich Verteidigungs- und Außenminister. Das neue Kabinett hat acht Minister und 14 ohne Geschäftsbereich, d. h. neun Minister weniger als im vorigen Kabinett. Die meisten neuen Minister sind ehemalige Soldaten.

Ihr Vorbild riß die Kameraden mit.

Der Führer verließ das Ritterkreuz an: Major Walter Haarhaus, Bataillonskomm. in einem Inf., Major Max Hecht, Komm. eines Flak-Reg., Oberfeldwebel Josef Dörfel, Zugführer in einem Inf., Oberleutnant Theodor von Lüden, Bataillonsf. in einem Inf., Unteroffizier Erich Heinze, Geschütz. in einer Flak-Batt., Gefreiten Arnold Hübner, Richter. in einer Flak-Batt., Gefreiten Willibald Unfried, in einem Inf.

Major Haarhaus, 1904 als Sohn eines Werkmeisters in Kiel geboren, verteidigte mit schwachen Kräften aus der Abwehr immer wieder zum Gegenstoß übergehend, mehrere Tage einen taktisch wichtigen Stützpunkt im Südbahnschnitt der Ostfront, bis durch Verstärkungen die Bedrohung des Kampfabchnittes behoben war. — Oberleutnant v. Lüden, 1914 als Sohn eines Landwirts in Mecklenburg geboren, gelang es, sich mit seinem Bataillon aus der Einschließung durch die Sowjets zu lösen. Auf dem Marsch zur Division drehte er aus eigenem Entschluß sein Bataillon ab, um Kameraden zu helfen, die mit den Sowjets im Kampfe um ein Dorf waren. Das Bataillon nahm die Ortsgast und hielt sie, was für die deutsche Abwehr von entscheidender Bedeutung war. — Oberfeldwebel Dörfel, 1915 in Buchheiden geboren, erlang mit seinem eingeschlossenen Zuge den Durchbruch durch die Linie der Sowjets und riß dann durch sein Vorbild seine fast erschöpften Kameraden zu einem Angriff vor. — Gefreiter Unfried, geboren 1919 in Großenried, blieb in selbständigem Entschluß trotz starker Feindangriffe mit seinem Maschinengewehr liegen und vernichtete starke Kräfte der immer wieder angreifenden Sowjets. Sein Abwehrrfolg wirkte sich über den Rahmen seines Bataillons hinaus aus.

Am 2. März fiel nordostwärts des Simenensees bei aus Ostpreußen stammende Ritterkreuzträger Hauptmann Ernst Klossel.

Waffenpaten eines sächsischen Inf.-Regiments auf der Arim.

Auf der Arim wurden Teile eines sächsischen Infanterie-Regiments tagelang von starken Feindkräften angegriffen. In fünf Tagen wehrten sie 15 bolschewistische Angriffe ab, die durch zusammengefaßtes Artillerie- und Granatwerferfeuer unterstützt waren. Immer wieder wurde an den jeweils bedrohten Stellen der Feind zurückgeschlagen. Als den Bolschewisten ein drückender Einbruch gelang, wurden sie durch Gegenstoß zurückgeworfen. Sie zogen sich nach diesem Mißerfolg in ihre Ausgangsstellungen zurück. In der Einbruchsstelle und vor der Front lagen zahlreiche Gefallene des Feindes.

Die starken Angriffe im Südbahnschnitt.

Wie das DRW mitteilt, wurden am Dienstag im Raume nordostwärts von Laganrog mit starker Artillerieunterstützung vorgetragene Angriffe vor der Hauptkampflinie in hartnäckigem Nahkampf zerschlagen. Auch im Donezgebiet griff der Feind unter Einsatz von mehreren Schützen- und Panzerbrigaden mit unvermindelter Heftigkeit bis in die Abendstunden hinein an. Es kam zu schweren Kämpfen.

Der Hafen von Randalaksha bombardiert.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten im hohen Norden den Hafen von Randalaksha mit Bomben. Ein unter Dampf stehender Zug explodierte nach Volltreffer.

Enge finnische Waffenbrüderschaft mit Deutschland.

Dem finnischen Reichstag wurde der Rechenschaftsbericht der Regierung für 1941 unterbreitet. In ihm wird u. a. ausgeführt, Finnlands Verteidigungskampf habe die Beziehungen zu Deutschland weiter gefestigt. Die gemeinsamen militärischen

Erfolge und die Waffenbrüderschaft hätten der schon vorher vorhandenen aufrichtigen Freundschaft und gegenseitigen Wertschätzung ein besonderes Gepräge gegeben. Finnland habe von Deutschland besonders wertvolle Unterstützung an Waffen und Lebensmitteln bekommen. Auch der kulturelle Austausch zwischen beiden Ländern und Völkern sei noch reger geworden.

Berlin, 12. März. In der St. Hedwigs-Kathedrale fand gestern ein feierliches Requiem für den Herzog von Ostia statt, das vom Nuntius Orsenigo zelebriert wurde. Rechts vor dem Altar saß unmittelbar vor den Mitgliedern des diplomatischen Korps Votschafter Dino Alfieri, links Staatsminister Dr. Meißner, der in Vertretung des Führers erschienen war.

Berlin, 11. März. Für die Ukraine wird eine Zentralnotenbank errichtet.

Stuttgart, 12. März. Nach kurzer schwerer Krankheit ist heute der Gründer des Hauses Bosch, Dr.-Ing., Dr. med. h. c. Robert Bosch, Pionier der Arbeit, Ehrenmeister des Handwerks und Ehrenbürger der Stadt im 81. Lebensjahr gestorben.

Ferien von Balaklawa.

RA. Wenn wir auf das Meer hinausschauen, bei klarem Wetter, dann sehen wir hin und wieder Schiffe der Sowjets am Horizont vorüberziehen. Und an lauen Abenden, wenn der Wind leise vom Gebirge herunterweht, hören wir ganz deutlich vom Westen herüber das Donnern der Geschütze. Dort, bei Balaklawa ungefähr, kämpfen unsere Kameraden in ihren Gräben und Schützengarnen, in tiefen Schluchten und auf steilen Felsen den Gürtel um Sewastopol immer enger schnürend. Vorgestern noch haben wir neben ihnen gelegen, im naßkalten Schnee, die Karabiner und Maschinengewehre in den klammern Fingern, haben mit ihnen gewacht, Tag um Tag, in den dunklen Nächten, haben angegriffen, Bunker gestürmt und Gegenstöße abgewiesen.

Nun liegen wir in weißen, schneeweißen Betten, richtig-gehenden Betten, kerngesund, nur ein wenig ungläubig, daß es so was überhaupt noch gibt. Sitzen in warmen, gemütlichen Stuben, staunen den elektrischen Schalter neben der Lampe, der uns helles Licht ins Zimmer zaubert, wie ein neuerfundenes Weltwunder an. Und ein paar Mal am Tage hängen wir uns, obwohl wir es nun gar nicht mehr nötig hätten, unter den Hahn mit fließendem Wasser, dessen Geplätscher uns liebliche, langentzogene Musik in den Ohren ist. Stundenlang stehen wir draußen auf dem Balkon, schauen über die unendliche Weite des Meeres, dessen weiße Gischt über die Ufermauer schlägt. Wir wenden den Blick und sehen über dunkle Zypressen hinweg auf die Berge, deren schneebedeckte Rämme uns zum ersten Mal ungetriebener Genuss sind.

Sie erscheinen uns selbst wie ein Märchen, diese schönen, kurzen Tage in diesem wundervollen Flecken auf der Arim. Und wenn uns jemand fragt, der uns auf der Promenade müßig schlendernd trifft: Wieso? Warum? und: So bist hinter der Front? Dann führen wir mit jener unnaheahmlichen Geste des deutschen Landfers, die oft am Anfang eines neuen Geheimnisvollen und Angenehmen steht, mit der er zuweilen eine Flasche Wein, ein Stück Schokolade aus seinem Tornister hervorzaubert, den rechten Zeigefinger an den Nasenflügel. Wir lächeln dabei verschmitzt: Ferien von Balaklawa! Von Balaklawa, wo wir uns in diesem elenden Waldgebirge Meter um Meter vorwärts beißen müssen, von Gräben zu Gräben, von Stellung zu Stellung, von Baum zu Baum. Wo jede Stunde Kampf bedeutet, heißen, unentwegten Kampf. Da hat man uns dieses schöne Heim einige Kilometer hinter der Front geschenkt, aus den Trümmern, die die Sowjets



Reichsinnenminister Dr. Frick, der heute seinen 65. Geburtstag begeht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wie Norwegen seine Neutralität aufgab.

Die britischen Schiffsraum-Erpressungen.

Der norwegische Völkerrechtslehrer Professor Hall befaßte sich mit den Forderungen, die England vor der Besetzung Norwegens an die norwegische Handelsflotte stellte. Am 7. 9. 39 forderte der norwegische Schiffsreederverband im Einvernehmen mit dem norwegischen Außenministerium die norwegischen Schiffsreederei auf, ihm die Ermächtigung zu geben, über alle norwegischen Schiffe zu verfügen. Am 10. 10. 39 verlangte England 2 Millionen Tonnen, wovon 1,5 Millionen Tonnen Tanker sein sollten. Die Reeder nahmen diese Forderung an. Als einziger erhob Johann Stenersen gegen die englische Erpressung Widerspruch. „Mit diesem Zugeständnis gegenüber England, erklärte Hall, war unsere Neutralität verloren.“

Zusammenstoß britischer Flugzeuge.

Nach einer Meldung aus Bichy stießen ein englisches Aufklärungsflugzeug und ein englisches Bombenflugzeug über der Bucht von Gibraltar zusammen. Die Flugzeuge stürzten ins Meer, die Besatzungen ertranken.

Schiffslazarett Gibraltar.

In Gibraltar liefen in beschädigtem Zustand ein: der britische Flugzeugträger „Hermes“, ein Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Unterseeboot.

Wieder ein großer USA.-Tanker torpediert.

Das Marinedepartement in Washington gibt bekannt, daß der USA.-Tanker „Gulftrade“ (6776 BRT.) im Nordatlantik torpediert wurde. Ueberlebende schilderten, wie das U-Boot, nachdem der Tanker entzweit gebrochen war, aufgetaucht, zwischen den zwei Hälften des Schiffes hindurchfuhr. — Wenige Stunden später wurde die Vernichtung eines weiteren amerikanischen Handelschiffes vor der Ostküste mitgeteilt.

Auch USA.-Schiffsverluste werden künftig verheimlicht.

Der USA.-Marineminister Knox erklärte der Presse, daß bei der Bekanntgabe von Schiffsverlusten künftig eine „neue Taktik“ befolgt werde. Alle versenkten Handelschiffe blieben ungenannt, damit der Feind keine Informationen über für ihn wertvolle Einzelheiten erhalte. — Knox kann versichert sein, daß wir seine Informationen nicht brauchen, denn uns unterrichten die Unterseebootkommandanten.

Budapest, 11. März. Reichsverweser von Horthy richtete anlässlich des Scheidens von Barboffys aus seinem Amt ein herzlich gehaltenes Handschreiben an den bisherigen Ministerpräsidenten.

hinterließen, neu errichtet und wohnlich gestaltet. „Ferien von Balaklawa“ haben wir es genannt, und das bedeutet Ferien von Kampf und Strapazen, von Frost und unsäglichem Dreck, von Entbehrung und ständiger Anspannung. Das bedeutet Ruhe, herrliche Ruhe, Wärme und Sauberkeit. Unsagbar schöne kurze Tage für jeden Kameraden. Denn nach und nach, abwechselnd, werden sie alle einmal hierhergeholt, zur „Generalüberholung“. Verbrückt, mit Lehm beschmiert, das Sturmgewehr noch auf dem Rücken, in den Gesichtern die Spuren des harten Kampfes, betreten sie „ihre“ Heim. Ein Oberarzt, dem das Herz am rechten Fleck schlägt, sorgt für alles. Da erntet, als erlerter Gruß, liebliche Musik in den Ohren, und nur zu gerne befolgt: „Runter mit den Klamotten, hinein in die Brausen und Badewannen!“ Während das Wasser heiß am Körper herunterrieselt, verschwinden wie von Geisterhand entführt, Hosen, Röcke, Unterwäsche, Strümpfe und Stiefel in geheimnisvolle Kammern, um dort von allen lebenden und toten Fremdkörpern, von Schäden und Rissen befreit zu werden.

Neugeboren, wie junge Götter, angetan mit frischer Wäsche und sauberen Uniformen, steigen wir dann eine Treppe hinauf, wo der Speisesaal seine Türen öffnet. Da gibt es Stühle, Tische, weiße Decken! Mit allem feiert man langentbehrtes frohes Wiedersehen. Und flinke Hände bringen Schlag um Schlag herbei. Da braucht man nicht sein Kochgeschirr zu holen. Da braucht man nicht zur Feldküche zu klapfen, gebuddelt durch die Gräben schleichen oder mit gefülltem Essenträger Geländedienst üben, wenn die Artillerie gar zu arg spukt. Da sitzt der Obergefreite von der Infanterie, der gerade in den letzten Tagen seinen siebenten Bunker knackte, neben dem Offizier, der von seiner B-Stelle aus Tag und Nacht das Feuer seiner Batterien auf Stadt und Hafen Sewastopol leitet, der Unteroffizier von der Nachrichtenabteilung neben seinem Kompaniechef, auch hier in selbstverständlicher Kameradschaft vereint. Sie genießen gemeinsam diese Tage, die sie durch ihren Einsatz verdient haben. Die Sonne prallt durch die Fenster, unten im Garten webeln Palmen und Zypressen, plätschern Springbrunnen ein fröhliches Lied. Ferien von Balaklawa! Sechs herrliche, sonnige Tage, voll Ruhe, Frohsinn und Erholung, Kraftquell und Heimat für deutsche Soldaten, die Wochen und Monate hindurch ohne Pause im härtesten Kampf standen, sich täglich, stündlich bewährten und den Feind schlugen, wo immer sie ihn trafen. (Kriegsbericht Dr. Erich Grathoff.)

Die Reichspost tut ihre Pflicht.

Von unserem Dresdner R.-P.-Schriftleiter.

Wir sind von der Post sozusagen verwöhnt. Kaum will es uns darum in den Kopf, wenn sich jetzt im Kriege das Eintreffen von Postsendungen verzögert, wir werden ungeduldig, wenn wir an den Schaltern der Postämter länger als üblich warten müssen, und wir möchten aus der Haut fahren, wenn die Vermittlung eines Ferngespräches mehr Zeit beansprucht als früher. Allzu schnell ist mancher dann mit Vorwürfen gegen die Deutsche Reichspost zur Hand, und das häßliche Wort vom „Beamten Schlaf“ ist rasch ausgesprochen. Dabei ahnen die meisten Volksgenossen überhaupt nicht, welche Arbeitslast und welche Verantwortung die Männer der Reichspost im Kriege zu tragen haben.

Zahlen sprechen. Schon im Rechnungsjahr 1939 wurden im Bereich der Reichspostdirektionen Chemnitz, Dresden und Leipzig, in deren 5000 Ämtern und Stellen nahezu 50 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter beschäftigt waren, mehr als 741 Millionen Briefe, Postkarten und Päckchen sowie annähernd 50 Millionen Pakete und Wertsendungen eingeleistet. Ueber 33 Millionen Paketen und Postanweisungen mit einem Betrag von 1 Milliarde 745 Millionen RM. wurden eingezahlt, fast 16 Millionen Zahlungen und Postanweisungen mit einem Betrag von 900 Millionen RM. ausgezahlt. Die Zahl der eingezogenen Rechnungen belief sich auf 8,66 Millionen, die der Zeitungszustellungen auf 65,8 Millionen. Auf den 185 Kraftpostlinien wurden 10,56 Millionen Kilometer, auf den 213 Strecken der Landkraftpost nahezu 6 Mill. Kilometer zurückgelegt. Nicht weniger als 20,77 Millionen Personen wurden mit Kraftposten befördert. Außerdem sind 9,3 Mill. Kilometer zur Postbeförderung mit Kraftwagen gefahren worden. Diesen Zahlen reihen sich als weitere gewaltige Leistungen die Führung von rd. 150 000 Konten bei den Postämtern Dresden und Leipzig sowie die Auslieferung und Führung von 400 000 Postparabüchern an. Erfährt man schließlich, daß bei 405 180 Sprechstellen 260,3 Millionen Ortsgespräche und 30 Millionen Ferngespräche abgewickelt, daß 2,14 Millionen Telegramme übermittelt und 1,58 Millionen Rundfunkgenehmigungen verwaltet wurden, dann erhält man schon einen Begriff von den Leistungen der Reichspost.

Im Kriege ist trotz ungeheurer Schwierigkeiten die Leistung der Post nicht zurückgegangen, sondern bei einer Reihe von Dienstleistungen sogar im Steigen begriffen. So hat die Zahl der Briefsendungen ohne Berücksichtigung der Feldpost beträchtlich zugenommen. Das gleiche gilt für Pakete und

Päckchen und insbesondere Einschreibsendungen. Auch der Fernsprech-, Telegramm- und Bargeschäftsverkehr ist bedeutend gestiegen. Bedenkt man, daß etwa zwei Drittel aller privaten Sendungen als Feldpost über die Einrichtungen der Deutschen Reichspost laufen, so kann man ersehen, welche Umsätze von Arbeit den Postdienststellen der Heimat im Kriege zusätzlich erwachsen ist.

Da die Bereitstellung der Verkehrsmittel und Verkehrswege für die Wehrmacht eine weitgehende Drosselung des Eisenbahn-, Flugzeug- und Kraftfahrverkehrs erfordert, wodurch die Möglichkeiten der Postbeförderung beträchtlich eingeengt wurden, mußte der Postdienst in mancher Beziehung grundlegend neu geregelt werden. Durch Einberufung tausender erfahrener Fachkräfte und Beamter gerade der leistungsfähigsten Jahrgänge haben viele Ämter und Dienststellen den größten Teil ihres Stammpersonals verloren und müssen mit Ersatzkräften auskommen. Die übriggebliebenen Stammbesetzten, von denen viele bereits das 65. Lebensjahr überschritten haben, sind für die fachliche Schulung der Ersatzkräfte verantwortlich. Einschränkungen und Verzögerungen im Post- und Fernmeldebienst sowie besonders im Kraftfahrwesen waren natürlich nicht zu vermeiden. Jeder wird begreifen, daß die Bedürfnisse der Wehrmacht auch hier im Vordergrund stehen. Ihr über das Fernleitungsnetz der Reichspost gehender Sprechdienst genießt im Fernsprechnetz ebenso den Vorrang, wie ihre Transporte von der Reichsbahn an erster Stelle berücksichtigt werden müssen. Die Post tut alles, um ihren Betrieb so weit als möglich aufrechtzuerhalten. So ist z. B. geplant, die großen Seebahnhäfen der auf Wasserstraßen verkehrenden Schiffe behelfsweise dem Paketbeförderungsdienst zwischen günstig gelegenen Orten dienstbar zu machen. Ueberhaupt wird den Aufgaben der Zukunft, die ja Söhnen im vergrößerten deutschen Raum die bedeutende Rolle eines Schnittpunktes für den Verkehr und für die Post- und Fernmeldeverbindungen in Europa zuweisen wird, schon heute höchste Beachtung geschenkt. Wenn jetzt im dritten Kriegsjahr immer noch die täglich zweimalige und sogar sonntägliche Briefzustellung aufrechterhalten werden kann, wenn Eilbriefe und Telegramme zugestellt werden, so ist dies angesichts der erwähnten Erschwernungen bewundernswert. Die Männer und Frauen der Deutschen Reichspost erfüllen weit entfernt von bürokratischer Arbeitsweise und beschaulichem Beamtendasein in unermüdlicher Anspannung aller Kräfte ihre Pflicht, und das sollte jedermann dankbar anerkennen.

Der Tagespruch.

Bei den Sternen steht, was wir schwören,
der die Sterne lenkt, wird uns hören:
Oh! der Fremde dir deine Kronen raubt,
Deutschland, fallen wir Haupt bei Haupt.
Hudolf Alexander Schröder.



Ein Erinnerungsabzeichen für die „Technischen Truppen“.

Dieses in Grün- und Silber gehaltene neue Abzeichen soll an die Entstehung der Technischen Truppen aus der Technischen Nothilfe und die mit der Technischen Nothilfe eng verknüpfte Vorgeschichte dieser jungen Truppengattung erinnern.

Schrift einzulegen. Auch briefliche Ostergrüße nach entfernten Bestimmungsorten dürfen nicht erst an den letzten Tagen vor dem Fest eingeliefert werden, wenn sie rechtzeitig eintreffen sollen.

Lenkung des Reiseverkehrs verlängert. Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat die Gültigkeitsdauer seiner Anordnung zur Lenkung des Reiseverkehrs vom 24. November 1941 bis zum 30. April verlängert. Für die Zeit nach dem 1. Mai ist eine neue Anordnung angekündigt worden. Die Verlängerung bedeutet, daß der Beherbergungsraum auch im April und insbesondere während der Osterzeit nach den bereits bekannten Grundrissen den Wehrmachtsturmläutern und jenen Volksgenossen vorbehalten ist, die kriegswichtige Arbeit leisten. Der erforderliche Nachweis wird wie bisher durch die Urlaubsscheine der Wehrmacht usw. und durch Urlaubsbescheinigungen der Betriebe und Behörden erbracht. Die Lenkung des Reiseverkehrs ist vor allen Dingen deshalb weiter notwendig, weil die Deutsche Reichsbahn ständig durch kriegswichtige Aufgaben und durch die Beförderung lebensnotwendiger Güter stärkstens in Anspruch genommen ist.

Erfolg der Altmaterial-Erfassung. Der Reichsbeauftragte der RONA für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Hans Heß, berichtet über die großen Erfolge der Altmaterial-Erfassung im letzten Jahre. Die Erfassung durch die Schulen z. B. habe 1940 ein zusätzliches Aufkommen von 288 500 000 kg erbracht.

Aus einem Bunker im fernem Osten grüßen die Gefreiten Herbert und Felix Ficker aus Peierfeld und Markersbach die Heimatzeitung und alle Freunde in der erzgebirgischen Heimat.

März, 12. März. Von der SA-Standarte 105 wird uns geschrieben: Am Helldenkentag, dem 15. März, stellen die Gliederungen der Partei, die angeschlossenen Verbände sowie NSDAP, NS-Reichsriegerbund usw. 9.30 Uhr auf dem Ernst-Geßner-Platz. Die Feier beginnt um 10 Uhr am Ehrenmal. Marschweg: Ernst-Geßner-Platz—Hindenburgstraße—Schwarzenberger Straße.

März, 12. März. Bei einer Jugendbuchkontrolle, durchgeführt von Polizei und SS-Streifendienst am 22. 2., wurden 52 jugendliche ausgegriffen und zur Anzeige gebracht.

Schneeberg, 12. März. Im Osten wurde der Gefreite Walter Kunz, Fleischergasse 8, mit dem E. R. II ausgezeichnet.

März, 12. März. Am Helldenkentag stellen alle Gliederungen und Verbände so zeitig, daß der geschlossene Abmarsch vom Adolf-Hitler-Platz um 9.45 Uhr erfolgen kann. — Leutnant Kurt Strobel, Zwönitzer Straße, erhielt das E. R. I.

März, 12. März. Die goldene Hochzeit feiern morgen Oberpostkassener i. R. Guido Grießbach und Frau Rosa geb. Ulbricht. Sie wohnen jetzt in Hermsdorf-Oberlungwitz. Neun Kinder und 27 Enkelkinder gehören dem Familienkreis an. Drei Söhne stehen zur Zeit an der Front. Seit ihrer Jugend sind beide treue Leser des E. V., der ihnen Glück und Segen zu ihrem Ehrentage wünscht.

März, 12. März. Der Erzgebirgswaldverein hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden Paul Klug im Gasthof zum Stern seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende gab, ging hervor, daß die Vereinstätigkeit, wenn sie nach außen hin auch nicht so in Erscheinung tritt wie zu normalen Zeiten, trotzdem sehr reger war. Der Rassenbericht wies bei 358,41 RM. Einnahmen und 75,62 RM. Ausgaben einen Rassenbestand von 282,79 RM. auf. Der Begleiteten Oswald Bachmann gab seinen reichhaltigen Tätigkeitsbericht, mußte jedoch auch über mutwillige Beschädigungen an den vom Verein aufgestellten Ruhebänken, Begewässern usw. klagen. Die Deffentlichkeit wird gebeten, der Vereinstätigkeit bei der Ermittlung solcher Personen, die sich an den zum Nutzen der Allgemeinheit aufgestellten Ruhebänken usw. vergreifen, behilflich zu sein. In den Gaststätten sollen Vereinsreden eingerichtet werden. Schließlich wurden die Mitglieder noch zu reger Werbung verpflichtet. Bürgermeister Riebel dankte der Vereinsführung und sprach die Erwartung aus, daß die beabsichtigte Mitgliederwerbung recht erfolgreich verlaufen möge. Im Kameradschaftlichen Teil erfreuten die „Sofaer Maad“ (Geschwister Caldaralli) durch ihre immer wieder gern gehörten Gesänge, während Fr. Süttler weitere Mundartstücke vortrug.

März, 12. März. Im gut besuchten Elternkreisabend der Schule, der eingeleitet wurde durch vierstündige Klaviermusik von Hagdn, Kernspruch und gemeinsames Lied, fand die politische Betrachtung unter der Parole: „Deutschlands Sieg — Brot und Freiheit für unser Volk und Europa“. Im Kriegseinsatz sammelte die Schule im vergangenen Jahr u. a. 41 Jtr. Altmaterial, 153 RM. für den VDA und 1322 RM. an Spargeldern. Der Weihnachtsbrief der Kinder für die Soldatenväter wurde verlesen. Die Antworten bezeugten samt und sonders: Gott sei Dank, daß der Führer den Volksweltismus aufhielt; wir Soldaten tun auch unter schwierigsten Bedingungen weiter unsere Pflicht. Dann sprach der Leiter des Elternkreises auflärende und werbende Worte für die Diphtherieimpfung. Im Namen des Elternkreises und der Partei warb er für den Besuch der Feier zur Verpflichtung der Jugend. Besonders Interesse fanden wieder die Filme und eine Lichtbildreihe von den Reichsautobahnen.

Zwickau. Ein 39jähriger Straßenbahnschaffner, der sich zu weit aus der Straßenbahn gebeugt hatte, als er während der Fahrt einem auffälligen Geräusch nachspüren wollte, fiel an der Bodwa-Schwebeweg Muldenbrücke mit dem Kopf gegen einen Oberleitungsmast. Er erlitt tödliche Verletzungen.

Blauen. Eine Witwe in Reuth hatte ihr Bett mit erhitzen Ziegelsteinen angewärmt. Es entstand ein Brand, der das ganze Haus vernichtete.

Dresden. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Sey am Montag, 16. März, im Städtischen Ausstellungsbetriebsführern und Betriebsobmännern des



Bild links: Neues Kriegsmaterial vor dem Abtransport zur Front. Ein Vierlingsgeschütz auf RAB, montiert. (P.R.-Kriegsberichtler Ritter [Sch]). — Bild mitte: Abschleppdienst an der Ostfront. (P.R.-Kriegsberichtler Maltry [Sch]). — Bild rechts: „Blumlein in der Wüste“. (P.R.-Kriegsberichtler Doega [Sch]).

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

10. Fortsetzung

Copyright by Dr. Arthur von Drey

Kleider tauschten. Eine Tür klappte leise. Nach kurzer Zeit drang bestiges Herbschmauch an ihr Ohr. — Ein Fensterlädel klirrte. —

„Da fährt sie“, murmelte die Stimme der Apollonia, ganz klein und schwach geworden. „Auch sie ist nur gut, wenn's kein Herzblut kocht. — So sind alle — und wer anders ist, dem helfe Gott!“

Als Sabine sehr spät am nächsten Morgen erwachte, sah die Apollonia sich neben ihrem Bett, und am selben Tage noch eskurierte sie zwei Neuläpfeln. Die Mama war verreckt. Vorausschicklich würde sie nicht so bald wiederkommen, aber das Kind brauchte nicht befürchtet zu sein, denn seine wahre Mutter sei sterblich. Sie schlief in der kleinen Kapelle, wo auch das Bräutigam ausruhte, und man könne sie jederzeit besuchen.

Wiederum neue Mädel, obwohl die des Abends und der Nacht noch ungelöst in ihrer nun erschlafften Seele lagen. Sabine bewachte stumm, was sie nicht begriff, und tat jedes ihr ferne begehrende Unerklärliche in dieses Geheimnis, dessen Feder erst nach Jahren plöglich nachgab, um das Verbrechen einzulassen.

Zwölf Monate lang mühte sich Apollonia, das Andenken an die Stiefmutter aus Sabines Herzen zu reißen und den leergewordenen Platz mit einem strahlenden Denkmal der toten Mutter zu besetzen, dem ja diese Stelle rechtmäßig gehörte, rechtmäßig, und nun, da die andere sich als unwürdig erwiesen hatte, ungewiss, mehr noch als das! Aber Sabine hatte ihre Mutter nie gekannt, deshalb geschah es, daß deren lichtscheinende Gestalt mit der Mama eins wurde, deren lebendiges Bild aus ihrer Seele nicht zu tilgen war.

Sie ahnte, daß die Mama nicht wiederkommen würde, begann heimlich an der Unwirklichkeit eines nächsten Geschehens zwischen ihr und Apollonia zu zweifeln. Heute vor der Frage die ihr Klarheit bringen konnte, zurück und verweigerte das unklare Problem in den dunkelsten Wintergründ ihres Innern. Unabweisbar jedoch stieg in ihr die Bewußtheit auf, daß der Vater mit all dem verknüpft, wenn nicht sogar Ursache der unglücklichen Wendung sein müsse, aus welchem Grunde sie anfangs, ihn aufmerksam zu beobachten.

Er war unsterblich geworden. Nur bei den Wohlgezeiten fand sie Gelegenheit, sein schmales Gesicht, in das sich neue, entstellende Falten gezeichnet hatten, zu erforschen.

„Was hast du mich so an?“ fragte er manchmal heftig, wenn ein zufällig über den Tisch hinfliegendes Bild unvermerkt auf den Boden trat, der nachdenklich auf ihn gerichtet war.

Sie schrak zusammen. „Dort ist doch nicht ansehen?“

Dann jedoch rührte ihn ihre Schüchternheit, denn er begreute seiner Tochter nunmehr herzbläsend, freundlich, wie er seine Kunde zu streicheln pflegte, wenn sie ihm über den Weg liefen, und er versicherte ihr lächelnd, daß sie ihn

ansehen möge, so oft sie wolle; nur solle sie nicht solche Zerlassenen dabei betrachten.

Sabine stellte ihre Beobachtungen nach einigen Ausritten dieser Art nur noch mit halbverdeckten Blicken an, was dem Bräutigam bei Tisch sehr gutträglich war, aber sie sah nicht weniger scharf als sonst.

Der Vater war nie dort, wo er gerade lag oder stand. Er war in Wirklichkeit immer ganz wo anders, und als sie mehrere Male am geöffneten Fenster ihres Zimmers lebend bemerkt hatte, wie ganz in heller Freundlichkeit verweilt er abendlich in den wartenden Wagen sprang und, die Bügel nehmend, ärmliche Worte zu den Pferden sagte, deren schäumende Ungeduld ihn stets mit stolzer Freude erfüllte, begann sie zu glauben, daß sein verschlossenes, von allem, was hier geschah, abgewandtes Wesen nur diesen abendlichen Fahrten entgegenstrebte.

Ja, dem Weg sowohl als auch dem Ziel, das am Ende dieses Weges liegen mußte. Aber was war das Ziel? —

Sie wurde darüber aufgeklärt, als einmal die Mamsell, aus dem Dörfchen kommend, der aus dem Haus tretenden Apollonia begegnete, die dem eben davonrollenden Wagen nachsah. Erst waren sie beide still, dann sagte die Mamsell in mißbilligendem Tone:

„Da fährt er wieder mal hin — zu seinen Spielern!“

„Pst!“ machte Apollonia warnend. Sabine zog sich ins Zimmer zurück, sie ahnte, daß der Blick der alten Frau jetzt die Hauswand hinausschlug, aber sie erinnerte sich klar daran, daß schon einmal vom Spielen die Rede gewesen war. Nur wann, fiel ihr nicht gleich ein, denn sie konnte sich weder vorstellen, welches Spiel außer Tennis von den Erwachsenen betrieben würde, noch, wie es geartet sein müsse, das man es abends spät in der Dunkelheit spielte und sich so darauf freute, wie der Vater es offenbar tat.

Das beschäftigte sie lange Zeit. Da es aber irgendwie nicht anging, Apollonia oder die Mamsell, der das Spiel, um dessenwillen sie in tablemendem Ton von dem Vater sprach, zu mißfallen schien, über diesen Punkt zu befragen, nahm Sabine sich vor, bei ihm selbst Aufklärung zu erbitten und verlegte sich einer unbestimmten Ahnung heraus die Ausführung dieses Vorhabens auf ihren nächsten Geburtstag.

Der Vater hatte ihr als Erlaß für Jutta, die vor einem Vierteljahr eingegangen war, eine weiße, englische Pullover gestickt, deren Häklichkeit diejenige ihrer alten Freundin noch bei weitem übertraf. Sie hieß Finkle, schnaupte wie eine Lokomotive und hatte trotz ihres jugendlichen Alters von zehn Monaten die verlorge Balkenlinie sowie den kummervollen Blick einer uralten Frau.

Sabine war seltsam, und der Vater zeigte sich heute so aufgeschlossen, so lebenswürdig. Er sprach bei Tisch mit ihr französisch, nannte sie im Eberz Mademoiselle und lobte ihre gute Aussprache. Da schien ihr der Augenblick gekommen, ihn nach dem Spiel zu fragen. Sie mußte es nur klug einleiten und so tun, als ob sie schon etwas wüßte, dann würde er sie auch weiterhin wie eine Erwachsene behandeln und ihr Auskunft geben.

„Bleibst du heute abend zu Hause?“ erkundigte sie sich, dieser selbstgeschaffenen Richtlinie eingedenk, in leichtem Ton.

(Fortsetzung folgt.)



Schwarzenberg u. Umgebung

Schwarzenberg, 12. März. Die Kameradschaft der NSDAP hielt ihren sehr gut besuchten Jahreshauptappell im „Schützenheim“ ab. Nach dem Fahnenenträgen verlas Ehrenabteilungsleiter Kam. Kahya ein Gedicht: Vom Opfer des deutschen Kameraden. Dann gedachte man ehrend der im vergangenen Jahre Gefallenen und Verstorbenen. Kam.-Führer Hedmann begrüßte besonders die Urlauber und Kreisamtsleiter Ulbricht. In seinem Rückblick auf die militärischen Erfolge des letzten Jahres wies er auf die schweren Winterkämpfe im Osten, auf das Heldentum unserer Soldaten in Afrika, in der Luft und auf dem Meere hin. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts und des von Kam. Kahya gegebenen Berichts der Ehrenabteilung dankte er allen Vätern für ihre Mitarbeit. 20 bronzene, 15 silberne und 10 goldene Gedenkmünzen wurden ausgehändigt. Kreisamtsleiter Ulbricht sprach dann über das Thema „Rückblick im politischen Leben“. Er dankte schließlich dem Kam.-Führer für seine unermüdete Tätigkeit. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein zeigte Kam. Dued einige Filme, die großen Beifall fanden.

Grünhain, 12. März. Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete eine erweiterte Mitgliederversammlung, zu deren Beginn Ortsgruppenleiter Sperling den seit dem letzten Appell im Osten gefallenen Heimatjungen einen herzlichsten Nachruf widmete. Nach Bekanntgabe von Eingängen und Anordnungen dankte er allen, die durch ihre Spende oder ihre Mitarbeit zu dem großen Erfolg der Woll- und Winterjackensammlung beigetragen haben, bei der über 3000 Sammelstücke, darunter 280 Paar Schneeschuhe, abgeliefert werden konnten. Von verschickten Soldaten lagen Briefe vor, in denen besonders die Freude über den regelmäßig verschickten Heimatbrief zum Ausdruck kommt. In der Zahl der verschickten NSDAP-Mitglieder hielt unsere Stadt im Januar die Spitze des Kreises. Die Sammlungen für das 3. Kriegsjahr hatten durchweg ein ausgezeichnetes Ergebnis, schon jetzt wurde ein Mehrfaches der Vorjahressumme erzielt. Weiter sprach der Ortsgruppenleiter zur Ernährungslage und Kohlenversorgung. Er forderte die Parteigenossen zum entschiedenen Kampf gegen Gerüchtmacher auf. Die nächsten Veranstaltungen sind: am 15. 3. Helldenkentag, am 21. 3. Jahrestag der NS-Frauenenschaft, am 22. 3. Verpflichtung der Jugend. Nach der Verpflichtung neuer Parteimitglieder und nach dem Vorlesen von Stellen aus der letzten Führerrede stellte der Hochbetriebsleiter das Verdienst der alten Parteigenossen heraus und überreichte anschließend einer Anzahl von ihnen die Dienstauszeichnung in Bronze. Mit verpflichtenden Worten an alle klang die lebendige Versammlung aus.

Terminkalender

NSDAP. Deutsches Jungvolk Jungstamm II/207, Lauter i. Sa. Die Anmeldung der Jungen des Jahrganges 1931/32 (Geburtsdaten 1. 7. 31—31. 6. 32) in das Deutsche Jungvolk findet am Freitag, dem 13. 3., von 17—19 Uhr für die Buchstaben A—R, Sonnabend, dem 14. 3., von 15—17 Uhr für die Buchstaben S—Z statt. Die Anmeldung erfolgt in den Räumen der deutschen Arbeitsfront, Lauter, Markt. Feil Hüfner Der A.-Führer des Jungbannes II/207. gez.: B. O. I., Junggruppenführer.



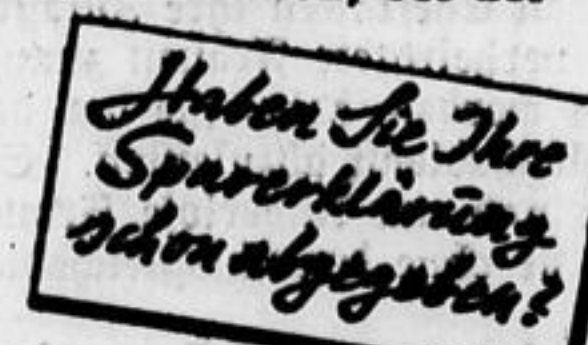
Aber eisern...

sagt der Bauarbeiter August W... aus Dresden.

„Selbstverständlich wird eisern gespart. Vieles braucht man jetzt nicht. Wenn aber der Krieg vorbei ist, dann soll ein prima Motorrad her mit Beiwagen und allen Schikanen. Dann geht's wieder hinaus nach Feierabend.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausgezahlt.



Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

<p>1917 1942 Ein junges, edles Leben ging dahin! Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Nichte, des Obergefreiten Werner Döig Sanj. des Medalls vom 1. Oktober 1938 und des Kriegesverdienstkreuzes mit Schwertern am 6. Februar 1942 auf dem Feld bei dem Helldenkentag gefunden hat. Seine Kameraden beteten ihn zum letzten Ruhe. In stiller Trauer: Kurt Döig und Frau Gertrude und Magda Döig nebst Angehörigen. Griesbach bei Schönbach.</p>	<p>14. 3. 1913 26. 1. 1942 Am 28. Februar erlitten wir die unfassbare und für uns so schmerzliche Nachricht, daß mein ungeliebter, herzenguter und treuherziger Mann, mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe Selmut Seifner Obergefreiter in einem Inf.-Regt. bei den schweren Kämpfen im Osten in trauer, soldatischer Pflichterfüllung den Helldenkentag fand. In stiller Trauer Edith Seifner geb. Mayer zugleich im Namen aller Angehörigen. Schönbach, Schönheide, Kna, Swidau, Steinple, Schönbach, Göttingen.</p>	<p>19. 6. 1876 11. 8. 1942 Aus einem Leben voll Arbeit und fleißiger Arbeit bleibe für die Seinen, ist unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Handelsvertreter Hermann Oskar Bügel nach langem, mit bewundernswürdiger Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen. In stiller Trauer Walter Bügel u. Frau Elisabeth geb. Baumert Johanna Bügel Josef Bügel u. Frau Gertrude geb. Bügel Walter Bügel (s. B. L. N.) u. Frau Marie geb. Bügel Emil Bügel: Dorothya u. Waltraud, Auguste u. Maria, Maria, Siegfried, Johannes u. Theo, Marliese, Gertr. u. Christa nebst übrigen Angehörigen. Schwarzenberg, Langenheinersdorf, Frankfurt a. M., Kna, Reichendorf, Chemnitz u. Swidau, d. 12. 8. 1942. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. März, nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Neuanbau Str. 3, aus statt.</p>	<p>30. 9. 1910 11. 3. 1942 Nach langem, schwerem, mit unfassbarem Geduld ertragenem Leiden verschied mein lieber Mann, unser herzenguter Papa, unser einziger, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Erich Roth. In stiller Trauer: Christa Roth geb. Höfer und Kinder Harry und Siegfried Ulrich Roth und Paul als Onkel Die Mutter und Frau als Schwiegermutter und Geschwister Waldemar, Siegfried, Frank, Werner, Gertrude. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. März, nachmittags 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.</p>
<p>21. 10. 1919 18. 1. 1942 Hart und schwer traf uns die erschütternde, schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, einziger Sohn, mein edler Bruder, unser lieber Onkel und Neffe Conrad Lautenhahn Intendant in einem Infanterie-Regt. Sanj. des Kriegesverdienstkreuzes 2. Kl. u. Schwertern und des Verwundtenabzeichens in soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben für Führer und Volksheldentum lassen mußte. In stiller Trauer Arthur Lautenhahn u. Frau Gertrud geb. Schmidt Gertrude Lautenhahn als Schwester Geschwister und alle Angehörigen. Wodan, Hundshöfel und im Felde, im März 1942.</p>	<p>Am 20. Februar fand sie Führer und Volk im Osten den Helldenkentag im Alter von 31 Jahren unser lieber Sohn, Bruder und Wehrkämpfer, der 1. Weltkriegskämpfer Rudolf Seifner In großem Schmerz Kurt Seifner und Frau Gertrud geb. Lange Karl Seifner und Ingeborg als Geschwister Gertrud Seifner als Braut. Wrogg (K. Weihenfeld), Nordstr., Weag, Schneeburg (Stadtteil Neustädtel). Seine Ehe hieß Trauer.</p>	<p>Nach schwerem Leiden verschied am 9. März meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante Frau Elise Hofmann geb. Köhler im 60. Lebensjahr. Wir haben sie heute auf dem Friedhof zu Weierfeld zur letzten Ruhe bestattet. In stiller Trauer Georg Hofmann Emil Köhler und Frau Flora geb. Köhler Wilhelm Köhler und Frau Johanna geb. Köhler und Annerwandte. Schwarzenberg, Seifersfeld, Oberlungwitz, 12. März 1942</p>	<p>1. 5. 1898 11. 3. 1942 Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Anton Paul Frenzel in nach schwerer Krankheit viel zu früh von uns gegangen. In stiller Trauer Selma Frenzel geb. Goldbach nebst Kindern und allen Hinterbliebenen. Sela, Walzweil, den 12. März 1942. Die Einäscherung findet am Montag, dem 16. März, in Swidau statt. Auch wir trauern in bezüglicher Anteilnahme um unseren geliebten Arbeitskameraden und werden seiner ruhmreich gedenken. Beitraggeber und Gefolgshafte des Ostsudetenschen Bauvereins, A.-G.</p>